

EHRENAMT Warum sich der Student und Service-Techniker Tim Guck in seiner Freizeit als Mentor für einen 15-jährigen Jugendlichen engagiert

WIESBADEN. Tim Guck ist ehrenamtlicher Mentor für einen 15-Jährigen. Er trifft sich einmal pro Woche mit dem Jugendlichen, spielt etwa Fußball und spricht mit ihm über Dinge, die ihn gerade bewegen. Ziel sind „sanfte Kurskorrekturen, die für seine Zukunft förderlich sind“.

Herr Guck, Sie arbeiten in der Einzelbetreuung als Mentor eines Jugendlichen – was hat Sie zu diesem Ehrenamt bewogen?

Ich bin es gewissermaßen gewohnt, habe immer etwas Ehrenamtliches neben meinen eigentlichen Beschäftigungen getan. Nach meinem Engagement in der Jugendarbeit war ich einige Jahre aktiv in der Politik – bei

INTERVIEW

den Piraten. Als das für mich nicht mehr aktuell war, wollte ich etwas „Handfestes“ tun, etwas, wo ich die Wirkungen meiner Arbeit direkt erleben kann. Nach einigem Recherchieren kam ich zu dieser Aufgabe als Mentor für einen Jugendlichen, die mir sehr viel Freude bereitet.

Wie kam es zu dieser Aufgabe, welche konkreten Schritte sind Sie gegangen?

Zuerst wusste ich auch nicht, wie ich an eine Aufgabe komme, die mir zusagt. Dann habe ich einfach im Internet „Ehrenamt Wiesbaden“ eingegeben und bin so auf das Freiwilligenzentrum aufmerksam geworden. Unter www.freiwilligenzentrum-wiesbaden.de fand ich den Hinweis auf die Einzelbetreuung von Ju-



Tim Guck will neben Studium und Geldverdienen „etwas Sinnvolles bewirken“. Er trifft sich regelmäßig mit einem Jugendlichen, um ihn auf den rechten Weg zu bringen.
Foto: wita/Uwe Stotz

gendlichen. Habe mich dann direkt beim Projekt „Startblock“ darüber informiert und erfahren, dass diese Einzelbetreuungsmaßnahmen von einem Trägerverein der En-Christo-Gemeinde in Mainz angeboten werden. In einem Vorgespräch, an dem Vertreter aus diesem Verein, Mitarbeiter des Schulsozialdienstes, die Eltern des Jungen, der Jugendliche und ich teilnahmen, wurde ausgelotet, ob eine Zu-

sammenarbeit zwischen mir und dem Jugendlichen sinnvoll ist. Die Chemie hat gepasst, der notwendige Vertrauensvorschuss wurde mir gegeben – und dann konnte es losgehen.

Was tun Sie genau?

Der Jugendliche und ich, wir treffen uns einmal wöchentlich nachmittags von fünf bis acht Uhr für drei Stunden. Manchmal bei ihm zu Hause, manchmal bei

mir, und bei gutem Wetter gehen wir auch raus, spielen erst mal Fußball oder etwas anderes und kommen darüber dann oft zu den Themen, über die mein Mentee gerne sprechen möchte. Alles auf einer freundschaftlichen Basis. Die Zusammenarbeit ist zunächst auf ein Jahr befristet, kann beliebig verlängert werden. Zu Anfang haben der Junge und ich eine Art Zielvereinbarung zwischen uns ausgehandelt, de-

ren Umsetzung wir immer mal überprüfen. Ein Ziel kann zum Beispiel sein: zu lernen, sich aktiver einzubringen und sich angemessen auszudrücken.

Warum engagieren Sie sich gerade für junge Menschen?

Das weiß ich gar nicht so genau. Sicher auch, weil ich als Jugendbetreuer früher schon gute Erfahrungen gemacht habe und darauf zurückgreifen kann. Vielleicht engagiere ich mich für junge Menschen, weil gerade in jungen Jahren so viel passieren kann, was das weitere Leben negativ beeinflusst, möglicherweise auch schwerwiegende Folgen haben kann. Und da reizt es mich einfach, dem Jugendlichen sozusagen auf der freundschaftlichen Ebene mit einem kleinen Schubs eine Richtung vorzugeben und damit sanfte Kurskorrekturen zu bewirken, die für seine Zukunft förderlich sind.

Welche positiven Auswirkungen hat diese ehrenamtliche Tätigkeit auf Ihr eigenes Leben?

Es geht mir darum, dass ich neben dem Geldverdienen und dem Studium etwas auf andere Art Sinnvolles bewirke. Ich spüre, dass der Jugendliche sich durch die Zeit, die wir zusammen verbringen, in seinem Leben stabilisiert und das stabilisiert mich in gewisser Weise auch in meinem eigenen Leben. Dazu kommt, dass es mir durch die Kombination von diesen drei unterschiedlichen Aufgaben – dem Studium, der Erwerbsarbeit und dem Ehrenamt – möglich ist, alle meine Talente zu leben und zu erweitern. So sind meine Tage

ZUR PERSON

► **Tim Guck** ist im Rhein-Main-Gebiet aufgewachsen, hat nach dem Fachabitur eine Ausbildung zur Fachkraft für Veranstaltungsrechnik absolviert und ein Physik-Studium an der TU Darmstadt begonnen. Nach einem Jahr Vollzeit-Studium hat er einen Job bei der Fima Vitronic gefunden. Der 30-Jährige ist in seiner freien Zeit viel mit Freunden unterwegs und hört gerne Musik.

angenehm ausgefüllt, Langeweile kommt überhaupt nicht erst auf.


Leiten Sie aus Ihrem gesellschaftlichen Engagement bestimmte Hoffnungen / Erwartungen ab?

Erwartungen habe ich keine an den jungen Mann. Ich würde mich freuen, wenn mein Engagement Erfolg zeigt, indem er sein Leben gut in die Hand nehmen wird.

Was, denken Sie, braucht unsere Gesellschaft am dringendsten?

Dass wir Menschen über unseren eigenen Tellerrand hinaus schauen lernen, Verständnis aufbringen und Verantwortung übernehmen für unsere Mitmenschen und – sofern es die eigene Energiesituation erlaubt – auch unsere aktive Unterstützung dort anbieten, wo sie offensichtlich gebraucht wird.

Das Interview führte
Ulrike Dorothee Hansen.

 www.freiwilligenzentrum-wiesbaden.de